



Abb. 1. Das Provinzialmuseum Trier, Hauptfront.

FÜNFZIG JAHRE PROVINZIALMUSEUM.

Von Museumsdirektor Prof. Dr. E. Krüger, Trier.

Am 1. Juni 1927 bestand das Provinzialmuseum in Trier insofern 50 Jahre, als am 1. Juni 1877 der erste Museumsdirektor Dr. Felix Hettner sein Amt antrat. Die Gründung des Museums auf Grund von Verhandlungen und Beschlüssen war schon einige Zeit vorher erfolgt; aber wirklich ins Leben getreten ist das Museum erst mit diesem Tage, an dem der Direktor die Ausübung seines Amtes begann.

In Trier haben die heimischen Altertümer, insbesondere die römischen, die als gewaltige Zeugen einer bedeutungsvollen Vergangenheit in unsere Gegenwart hineinragen, stets Interesse und mit dem Fortschreiten humanistischer Bildung auch eine immer mehr gesteigerte Pflege gefunden. Unter den Bürgern Triers ragen eine ganze Anzahl von Männern hervor, die für die Altertumsforschung sich hohe, bleibende Verdienste erworben haben. Um nur einige zu nennen, sei an Männer wie Thomas Sanderad Müller, Quednow, Chr. W. Schmidt, Schneemann,

v. Wilmowsky und Seyffarth erinnert. Zahlreiche Tatsachen der Geschichte unserer Römerbauten, mit denen wir heute als fest gegeben arbeiten, sind erst von ihnen erschlossen; wir wissen auch von manchem wertvollen Fund, dessen Rettung allein ihrer Fürsorge verdankt wird. Aber sie alle konnten diese wissenschaftliche und Denkmalpflege-Tätigkeit nur nebenbei ausüben und an Mitteln standen ihnen doch immer nur gelegentliche Beihilfen zu Gebote. Erst das Jahr 1877 mit seiner Gründung des Provinzialmuseums bedeutet den Beginn einer systematisch organisierten Forschungsarbeit und einer regelmäßigen, ununterbrochenen Altertumspflege. Dafür war erforderlich ein archäologisch geschulter Fachmann als beamteter Museumsdirektor, der in F. Hettner gefunden wurde, und ein fester reichlicher Jahresetat von öffentlichen Mitteln, der 1877 zum ersten Mal zunächst von Staat und Provinz gemeinsam bewilligt wurde. Später, im Jahre 1885, hat sich der Staat auf einen mäßigen Jahreszuschuß zurückgezogen und das Museum ganz der Provinzialverwaltung anvertraut, die es seitdem treu gehütet und mit immer steigenden Mitteln ausgestattet hat.

Seine erste Unterkunft hatte das Provinzialmuseum als Erbe der Gesellschaft für nützliche Forschungen in einigen Erdgeschoßräumen des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums. Mit jener dort schon vorhandenen Sammlung wurde die Sammlung der Regierung in der Porta nigra vereinigt. Dazu kamen die Sammlungen, die die Stadt Trier besitzt, namentlich die Sammlung Hermes, außerdem noch einige kleinere Sammlungsbestände. Auf dieser Grundlage baute sich die eigene Sammlung des Museums auf, die durch glückliche Funde und Erwerbungen in überraschender Schnelligkeit zu einem Umfang anwuchs, der das Trierer Museum als gleichwertig neben die größten rheinischen Sammlungen in Köln, Bonn und Mainz stellte. Die Provinzialverwaltung erbaute dafür den stattlichen Museumsbau an der Ostallee, der im Sommer 1889 bezogen werden konnte (Abb. 1). Freilich ist es ein Schicksal des Trierer Museums immer gewesen und bis heute geblieben, daß seine Sammlungen stets schneller und stärker wuchsen, als Raum beschafft werden konnte. Schon 1906 war wieder ein großer Erweiterungsbau, der besonders für die Steindenkmäler bestimmt war, fertiggestellt, der aber sogleich nach dem Einzug sich nicht nur als gefüllt, sondern als überfüllt erwies. Ganz vor Kurzem ist dann 1926 der sehr zweckmäßige, neue Verwaltungsbau angefügt worden, in dem jetzt alle Büros und Werkstätten, dazu der Vortragssaal und die Bibliothek vereinigt sind. Aber auch dieses Mal wird der dadurch im Altbau frei gewordene Raum nur einen Bruchteil dessen, was schon seit Jahren in den Magazinen verstaubt werden mußte, aufnehmen können.

So beschwerlich in vieler Hinsicht diese nie endende Raumnot sein mag, die Fülle der alljährlich zuströmenden neuen Funde ist doch immer aufs Neue ein Zeugnis für die Notwendigkeit des Bestehens unseres Provinzialmuseums in Trier und für den reichen Erfolg, der seiner Tätigkeit bisher ununterbrochen beschieden gewesen ist. Es ist hier nicht der Platz, das im Einzelnen darzulegen, aber wer Trier und seine Altertümer schon einige Jahrzehnte kennt, wird leicht

selbst in der Lage sein, allein schon an der heutigen äußeren Erscheinung etwa des Amphitheaters oder der Kaiserthermen die Fortschritte der Erforschung der großen Römerbauten zu ermessen. Noch mehr sind sie zu spüren in aller Literatur über das römische Trier, seine Bauten und seine Funde, von der das Meiste stets binnen Kurzem immer wieder als durch neue Forschungsergebnisse überholt wird.

Gleich am Anfang des Bestehens des Museums steht eine der größten archäologischen Entdeckungen, die Deutschland je gesehen hat, die der Neumagener Monumente. Bereits im Jahre 1877 begann die Freilegung und Ausbeutung der römischen Befestigungsmauern in Neumagen, deren Fundamente aus den Quadern römischer Grabdenkmäler zusammengesetzt waren. Die vielen Hunderte von Reliefs, Köpfen, schöngeschnittenen Gesimssteinen und anderem, die das Museum damals aus Neumagen erworben hat, sind sein bedeutendster und wertvollster Besitz und werden es bleiben. Dem glücklichen ersten Direktor gelangen noch weitere große Entdeckungen, so die des Hermenbassins von Welschbillig, dessen 70 Hermenköpfe jetzt einen ganzen Museumssaal füllen. An Ausgrabungen überragt alles die Freilegung der römischen Thermen von St. Barbara, durch die einer der ausgedehntesten und wichtigsten Bauten des römischen Trier wieder bekannt geworden ist.

In der Folgezeit sind von großen Grabungen des Museums zu nennen die von Dr. Lehner als stellvertretendem Museumsleiter in den 90er Jahren durchgeführte Erforschung der römischen Stadtmauer, die u. a. im Zuge der Saarstraße das der Porta nigra entsprechende Südtor nachwies und die Zeitstellung der Porta nigra ermittelte; sodann die Durchforschung des gesamten Trierer Stadtgebietes bei Gelegenheit der Kanalisation, aus der der zweite Museumsdirektor Dr. Graeven den Stadtplan des römischen Trier herausarbeitete, der heute längst ein vielfach benutztes Allgemeingut der Wissenschaft geworden ist.

In der neueren Zeit dürfen die Aufdeckung des Arenakellers im Amphitheater, der diesem Bauwerk eine besondere Anziehungskraft für alle Besucher verschafft hat, und die große Neuausgrabung des „Kaiserpalastes“, dem Baurat Krencker seine richtige Bezeichnung als römische Bäder, als Kaiserthermen wiedergab, hervorgehoben werden.

Neben diesen großen Grabungsunternehmungen aber läuft der unablässig fließende Strom der Kleinfunde, die ins Museum gelangen. Es ist immer wieder erstaunlich, wieviel auch heute noch an Geräten, Schmuckstücken, Münzen und Gefäßen aus Glas und aus Ton der bis jetzt unerschöpfliche Trierer Boden spendet. Daß gerade diese an sich vielfach unscheinbaren Kleinigkeiten nicht mehr im Privatbesitz verzettelt werden, wo ihre Pflege und Schätzung doch immer nur begrenzt, ihre Auswertung für die Heimatgeschichte mindestens sehr erschwert, in der Regel aber so gut wie ausgeschlossen ist, das ist eine der Hauptleistungen des Museums in seiner Eigenschaft als Landesanstalt für heimische Bodenforschung. Es bleibt eine seiner Hauptaufgaben, nicht nur diese Fundstücke, sondern mit ihnen zusammen auch die unerläßlich dazu ge-

hörigen Fundbeobachtungen zu sichern, zu sammeln und dann wissenschaftlich zu verwerten. Es ist das eine stille, verschwiegene Arbeit, die oft erst lange Jahre hindurch geleistet werden muß, ehe sich aus den tausenden von Einzeltatsachen große und zuverlässige Ergebnisse heraus krystallisieren. Neben den großen Grabungsunternehmungen, die wie alles Entdecken und Finden unschwer eine starke Popularität genießen, darf diese langdauernde Kleinsammel- und Arbeitstätigkeit nicht vergessen werden, wenn man ein volles Bild von der Museumsarbeit gewinnen will.

Wir können heute nicht alles ausführen, wovon aus den 50 Jahren des Bestehens des Provinzialmuseums berichtet werden müßte. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die großen Gebiete, die vor und unmittelbar nach der römischen Zeit liegen und in den Arbeitsbereich des Museums gehören: so die Erschließung der allmählich schon recht zahlreich gewordenen fränkischen Gräberfelder in unserm Bezirk, der wertvolle Aufschlüsse über unsere deutschen Vorfahren verdankt werden, und auf der anderen Seite alle die oft unscheinbaren und doch so kostbaren Reste, die es hier aus vorgeschichtlicher Zeit gibt, von der Buchenlochhöhle bei Gerolstein angefangen, durch die unendlich reiche Steinzeit hindurch, über die Bronzezeit, die in unserm Bezirk in ihren Funden immer noch etwas spärlich geblieben ist, bis schließlich zu den glänzend vertretenen beiden Perioden der Eisenzeit; dazu kommt die unendliche Fülle von vorgeschichtlichen Bergbefestigungen, die in dem unvergleichlichen Hunnenring von Otzenhausen gipfeln; — auch alle diese Gebiete haben vom Provinzialmuseum sorgfältige, ununterbrochene Pflege und Förderung erfahren.

Die Veröffentlichungen, die vom Museum ausgegangen sind und noch ausgehen, die Museumskataloge, die großen Gesamtpublikationen, die Zeitschriften und vor allem, worauf besonderer Wert gelegt wird, der alljährlich erscheinende Museumsjahresbericht, der als getreue Chronik die Jahresleistungen und -ergebnisse verzeichnet, legen am besten Zeugnis ab von der Tätigkeit, die nun hier in Trier seit 50 Jahren auf dem Gebiet archäologischer Bodenforschung entfaltet worden ist. Es sind reiche Mittel von der Provinz und in wichtigen Einzelfällen auch vom Staat im Laufe der Jahre diesen Zwecken zugeführt worden, aber sie haben auch Dank der dauernden Arbeit aller Museumsbeamten und Angestellten, deren Zahl allmählich einen ganz stattlichen wissenschaftlichen Stab darstellt, volle und reiche Früchte getragen.

Dankbar muß bei dieser Gelegenheit auch gedacht werden der vielseitigen hilfreichen Mitarbeit, die dem Provinzialmuseum jederzeit zu Teil geworden sind von der Gesellschaft für nützliche Forschungen und ihren jeweiligen Vorsitzenden, den Regierungspräsidenten des Bezirks und den Oberbürgermeistern der Stadt. Alle Altertumsfreunde in Stadt und Land Trier haben sich im Laufe der Jahre in diesem Verein zusammengefunden, und wenn das Museum sich bemüht, ihnen durch Führungen und Vorträge alles, was an Neuem für Altertum und Geschichte der Heimat erarbeitet wird, darzubieten, so hat es als reiche Gegengabe

dafür nicht nur lebendige Teilnahme und Interesse an seiner Tätigkeit, sondern auch mannigfache schätzbare Fundbeobachtungen, wertvolle Nachrichten und dankenswerte Schenkungen in nicht geringer Zahl zu verzeichnen. Die durch die Gesellschaft hergestellte unmittelbare Verbindung aber mit den beiden höchsten Dienststellen des Bezirks und der Stadt bedeutet die größte Unterstützung für das Museum, das bei seinen unersättlichen Wünschen auf Untergrabung der Stadt Trier und für die Fundmeldungen und die Fundsicherungen stets auf die Stadtverwaltung und die Regierung angewiesen ist. Was sodann die von der Regierung angeregte Lehrerschaft im Bezirk durch aufmerksames Beobachten und selbstloses Sammeln dem Museum schon an wertvollen Diensten geleistet hat, kann nicht genug gerühmt werden.

An einer Stelle nur begegnet die Sammeltätigkeit des Museums gelegentlich einem gewissen Mißverstehen. Das sind die Kreise, die für die Kreisstädte oder andere größere Ortschaften die Gründungen von Heimatmuseen und Lokalsammlungen anstreben. Man trifft da manchmal die Meinung, als wenn dadurch ein Widerstreit der Interessen einträte und das Provinzialmuseum deshalb solchen Bestrebungen entgegenarbeite. Aber die Aufgaben und Ziele eines lokalen Heimatmuseums sind so wesentlich verschieden von denen des Provinzialmuseums, daß Gegensätze leicht vermieden werden können. Bei verständnisvollem Zusammenarbeiten können vielmehr die Lokalmuseen von der Forschungsanstalt, die das Provinzialmuseum mit seiner Bibliothek, seinen Werkstätten und seinen wissenschaftlichen Arbeitskräften immer allein bleiben wird, ihrerseits die wertvollste Unterstützung erhalten. Das Provinzialmuseum aber würde es mit Freuden begrüßen, wenn durch gut geleitete Heimatmuseen das Interesse an den heimatlichen Altertümern auch auf dem Lande noch in immer weitere Kreise gebracht würde.

Wenn man heute, nachdem das Provinzialmuseum ein halbes Jahrhundert bestanden und gearbeitet hat, auf das Gewonnene zurückblickt, so ragen gerade aus den letzten Jahren wieder zwei besonders große Unternehmungen hervor. Das eine ist die seit 1924 im Gang befindliche „Tempelgrabung im Altbachtal“, zu der der Rampenstraßenplan den äußeren Anstoß gegeben hatte, und die sich zu einer der größten archäologischen Unternehmungen nördlich der Alpen, an der Ausdehnung und an den Ergebnissen gemessen, ausgestaltet hat. Das andere sind die großen Ruinen, die unmittelbar neben dem berühmten Trierer Marstempel am Irminenwingert im vorigen Jahre zu Tage getreten sind, und deren Weiterverfolgung für die Zukunft noch bedeutende Funde verspricht. Diese beiden Unternehmungen stehen als Wahrzeichen unserer Trierer Römerforschung an der Wende zur zweiten Hälfte des Jahrhunderts für das Museum. Wenn das Wohlwollen der Verwaltung und das verständnisvolle Interesse der Altertumsfreunde dem Provinzialmuseum ungeschmälert erhalten bleiben, wird der Ausblick auf große, weitere Funde, die sie eröffnen, sicherlich nicht enttäuschen und die Arbeit für die Geschichte unserer heimatlichen Kultur zu immer neuen und weiteren Aufschlüssen führen.